

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 16 (1909)

Heft: 16

Artikel: Anregungen [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529823>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

* Anregungen.

6. Schule und Kunst.

Dieses Kapitel ist in der Charakterbildung bereits angezogen worden, indessen will ich ihm doch noch einige Zeilen widmen. In neuerer Zeit soll die Kunst im Unterricht ganz besondere Berücksichtigung finden. Nichts Neues unter der Sonne. Gesunde Kunstobjekte haben je und je die Würdigung, die ihnen in der Schule geblüht, gefunden. Wenn aber heute das Verlangen mit vermehrter Energie postuliert wird, so ist dies wohl in gewissem Sinne ein Erfordernis der Zeit; wenn aber bestimmte Richtungen der Kunst mit Gewalt herangezogen werden wollen, so ist das nicht Erfordernis, sondern Strömung der Zeit, die wohl unter die Lupe genommen werden darf und muß, wenn man nicht auf Abwege geraten will.

Das uns zunächst liegende Kunstwerk, zugleich das vornehmste, ist die Schöpfung. Führen wir im Mai die Kinderschar hinaus in die sprossende Natur, auf Wiesen und Felder, welch' wundervolles Farbenspiel bietet sich da nicht dem Auge! Kann ein Maler es je so fertig bringen? Versenken wir uns erst in die Farbenpracht und Farbenanordnung in einer einzigen Blüte, z. B. in der Kartoffelblüte, wer ist imstande, Worte oder Farbtöne zu finden für diese Herrlichkeit? Und erst der Blütenbaum voll Pracht und Duft! Ist hier etwa keine Kunst? Lernen wir die Natur betrachten, und wir haben einen reichen Kunstgenuss.

Aber auch Objekte, von Menschenhand bereitet, finden sich überall, die Anlaß zu solchen Studien in Menge geben können. Kollega Hilber in Wyl zeigte dies so schön im ersten Jahrbuch des st. gall. Lehrervereins. Ein schön gearbeiteter alter Schlüsselschild, eine Bandverzierung an einem Türpfosten, gefällig ausgeschnittene Bretter an alten Häuslein und erst die exakten Einlagearbeiten in Kommoden und Trögen bieten ebenfalls ein schönes Stück Kunst. Und nicht bloß das. All' diese Gegenstände sind von Handwerkern ausgeführt, und ein solcher ist ja auch ihr Vater, und wollen auch sie einstmals werden. Sie empfinden bereits eine kleine Ahnung von dem Fleiße und dem Schweiße, der an einem solchen Stück Arbeit klebt, und wissen die Kinder erst noch, daß all' diese Künstler langen nicht so viel in die Schule gehen konnten, keinen Zeichnenunterricht hatten und es doch so weit brachten, dann wird ihnen Achtung vor dem ehr samen Handwerke abgerungen, und für ihr Leben haben sie eine schöne Begleitung, nämlich die, daß fester Wille und Ausdauer einen Mann machen können. Ist das nicht mehr wert, als wenn ich ihnen einen ganzen Kasten voll Amorettenbilder zeige?

Will man aber nun durchaus Bilder haben, so finden sich doch überall gelegentlich solche — es ist ohnehin nur ein Gelegenheitsfach — z. B. in Kirchen oder in Sammlungen, wie sie kleiner oder größer fast jede Schule oder auch mancher Lehrer hat. Das wird schon etwa langen, gerade Absütterung mit Bildern ist nicht nötig.

Auch die Plastik soll zu ihrem Rechte kommen. Sie wird wohl von den meisten am annäherndsten erfaßt werden können. Wie wird da nicht so eine kernige Gestalt den Beschauer eigentlich packen, wie bewundert er nicht eine feine Schnitzerei, einen herrlichen Dom, ein Genüß ist so etwas. Stellt den einfachsten Bauer vor das Standbild Tell's — Herrgott!, fängt da sein Herz unter der nagelneuen roten Weste zu „popern“ an! Stellt eine Schülerschar vor das Monument. Die werden die urthige Kraftgestalt anstaunen, sie nicht beschreiben, aber fühlen können. Dann geht hin und stellt neben diesen lb. Tell Siegwart's nackte griech. Ringkämpfer, die jetzt als Schweizer Schwinger umgetauft worden sind und in Luzern auf öffentlichem Platze aufgestellt werden sollen (sind. Die Red.), um mit ihrer Nacktheit das in die Brüche gegangene Sittlichkeitsgefühl ihrer Anbetern zu verdecken; stellt sie hin neben unsern Tell und dann sieht, an welchem Kunstwerk unverdorbener Geschmack mehr Freude empfindet. Und unsere Schule vor diesem Monumente der Geschmacksverirrung! Beschämt wird ein Teil seine Blicke davon abwenden und denken, daß seien — . . . —, die solches aufstellen, ein anderer Teil wird sich hinter einer Hausecke davon erzählen, lichern und lachen, und die wüsten Eindrücke werden sie verfolgen ihr Leben lang, ihnen aber niemals in Gefahren einen Halt bieten.

Ich behaupte auch, Kunst in Kleidern versteht der Mensch, der mit einem gewöhnlichen Haussmannsverstand ausstaffiert ist, weit eher als nackte, ganz besonders noch dann, wenn diese ideale Gestalten darstellt. Wie unwahr ist nicht so manche Venus, wie unverständlich so mancher heidnische Gott, bei denen allen nur auf Schönheit und Ebenmaß der Formen gesehen wird, das Gesicht aber oft einen saden Ausdruck hat. Ein Mensch, der gelebt, sieht gewöhnlich anders aus. Ob Leidenschaft oder Milde, Mut oder Feigheit darauf geschrieben stehe, ist einerlei, aber etwas muß drauf sein, sonst ist's öde. Und der Leib muß Kleider haben, denn nur so paßt uns der Kopf zum übrigen Körper, entkleidet finden wir nicht das richtige Ebenmaß, und dabei mögen die Muskeln noch so treffend graviert sein.

Warum auch dies ewig Nackte noch in die Schule hinein? Mir will fast scheinen, es stecke da Plan dahinter. Schien das religiöse Gefühl unseres bieder. Volkes den Anstürmen, wie sie andere Länder kennen,

zu solide, als daß sie sich hinter dasselbe direkt wagen durften? Oder war es bei uns tatsächlich nicht richtig? — Da habt ihr's wohl mit der Jugend versuchen wollen, wollt ihr Sittlichkeitsgefühl abschwächen, damit sie dann als Männer und Frauen gefügiger werden! O, ihr Schlaumeier! Kommt aber nur, ihr findet uns gewappnet, das Oel ist uns nicht ausgegangen wie den törichten Jungfrauen.

Fazit: Edle, sittlich rein gehaltene Kunst finde stets volle Würdigung in der Schule, jedoch nur als Gelegenheitsfach. An sittliche Verirrungen erinnernde Kunst sei in Schule und Öffentlichkeit verpönt.

S.

In Sachen des Jugendschutzes gegen Schmutz-Literatur etc.

Es macht einen guten Eindruck, daß man endlich da und dort ernsthaft daran geht, gesetzgeberisch gegen die Verseuchung der Jugend durch Schmutzliteratur dieser und jener Art einzuschreiten. Es ist wahrlich nicht mehr zu früh, denn in gewissen Städten hat die Freiheit in dieser Richtung bereits allerlei Eroberungen gemacht, die kaum zu den ehrbaren Errungenschaften moderner Bildungsfürmerci gehören. Aber item, man erwacht in gewissen maßgebenden Kreisen, und dieses Erwachen soll uns Beweis sein, daß die Einsicht für die Notwendigkeit eines kräftigen „Bis hieher und nicht weiter!“ oder einer direkten Umkehr höchst geboten ist. Also einige Belege für das Vorhandensein dieser wirksamen Einsicht.

1. Von Luzern liest man aus den Grossrats-Verhandlungen jüngster Tage also: „Revision des Polizeistrafgesetzes. Die Vorlage kann dermalen nicht zur Behandlung kommen. R.-R. Walther macht jedoch aufmerksam auf die Dringlichkeit dieser Beratung und beantragt Ueberreisung eines Antrages betr. Bekämpfung der unsittlichen Literatur (Schmutzmaterial) sc. (nach dem Stoos'schen Entwurfe) und der sogen. Schundliteratur an die bestehende Kommission. In letzter Zeit sind in Luzern [redacted] die abscheulichsten Sachen kolportiert worden, und in Luzern soll es sogar solche Depots geben. Die Verhältnisse haben sich sehr zum Schlimmeren gewendet. Dasselbe gilt von der sogen. Schundliteratur, die nicht gerade unsittlich ist, aber der Jugend vor allem zum Verderben gereicht. In Baslestadt hat man bereits über diese Art Jugendschutz beschlossen, und wir dürfen nicht zögern, ein Gleichtes zu tun.“

Unwidersprochen gehen diese Anträge an die bezügliche Kommission. Sie lauten:

§ 143. Wer den geschlechtlichen Anstand öffentlich grob verletzt, wird mit einer Geldbuße bis Fr. 300 oder mit Gefängnis bis drei Monaten bestraft.

§ 143 bis. Wer unzüchtige Schriften, Bilder oder andere unzüchtige Gegenstände zum Verkauf herstellt, einführt, feilhält, verbreitet,